

Marianne reist nach Asien

Roman von Kurt Martin.

(Schluß.)

Die Nacht kam rasch näher. Der Major rief: „Dort steht Marianne, und neben ihr — das ist sicher Waldemar! — Natürlich! — Und dort steht Dr. Müller.“

Udler grüßte einander. Frau Therese wußte sich den Schweiß von der Stirn. „Endlich — endlich ist das Ziel erreicht!“ Die Nacht legte an. Ein frohe Männerstimme rief: „Eveline!“

Und Eveline jubelte: „Waldemar!“ Bert Ibenstein stand mit einem gewagten Sprung an. „Hier Menschen aber starrten einander an, tauschend und ungläubig.“

Julius Angler flüsterte: „Berta, sieh hin! Es kommt ja ganz anders!“ Frau Therese hob hilflos die Hand. „Theodor! — Sie sind ja alle verrückt geworden!“

Der Major öffnete den Mund, aber er fand keine Worte. Er sah wie Eveline die Arme um Waldemars Nacken schlang und ihn küßte und wieder küßte. Er rief: „Ibenstein, Sie sind wohl gänzlich übergeknappert! Was fällt Ihnen ein! Wie können Sie unsere Marianne kühnherab herabnehmen und abblühen! Fräulein Eveline, gehen Sie dorthin, wo Sie hingehören: zu Ihrem Bräutigam!“

Eveline lachte übermütig. „Ich bin ja bei meinem Bräutigam. Ich liebe Waldemar ja ganz unaußersprechlich!“

Frau Therese seufzte. „Sie irren, Sie haben sich ja vorhin mit Herrn Ibenstein geehrt!“ Bert Ibenstein trat mit Marianne herbei. Er lachte. „Verehrte Frau, das war das Siegel auf unsere Verwandtschaft. Wir zwei hatten es uns nämlich in den Kopf gesetzt, miteinander verschwägert zu werden.“

Der Major rief: „Jetzt ist aber Schluß auf der Komödie! Marianne, ich habe dich, du treibst es zu weit!“ Er fuhr zu Waldemar Noltbaen herum der zwar bleich und angegriffen auslief, dessen Augen aber voll seligen Glanz strahlten. „Das darfst du! Du erlaubst, daß deine Braut sich von diesem Herrn Menschen abblühen läßt, hier, ganz öffentlich!“

Waldemar Noltbaen erklärte: „Lieber Onkel Theodor, es ist mir da ein kleines Versehen unterlaufen. Ich will ja Marianne gar nicht heiraten, ich will ja meine Eveline! Und Marianne will mich auch nicht heiraten, sie will ihren Bert Ibenstein.“

Frau Therese fuhr sich mit beiden Händen an den Kopf. „Und das Testament! — Die Erbinhaft!“ Jetzt vernahm sie Dr. Edgar Müllers Stimme: „Marianne Widmann und Waldemar Noltbaen haben vor mir als Notar in Gegenwart des Jungen Dr. Parfer erklärt, daß sie, jedes für sich und aus freiem Willen, nicht gewillt sind, den Wunsch Simon Noltbaens zu erfüllen. Damit ist die Bedingung zur Eröffnung des Nach-

trags zu dem Testament gegeben.“ Frau Therese sank auf einen Knie gefühlt nieder, der in der Nähe stand. „Das überlebe ich nicht! — Das hast du uns also antun können, Marianne? — Du hast dich von diesem diesem Herrn dort umgarnen lassen!“

Und der Major schimpfte: „Ibenstein, Sie sind ein ganzer Schelm! Sie haben das alles angezettelt, Sie haben gewillig Marianne überredet, auf diese Erbinhaft zu verzichten, Sie...“ Aber Marianne rief dazwischen: „Onkel, du tust Bert bitter Unrecht.“

Seitab aber standen Julius Angler und Berta Ibenstein. Sie sahen sich an und hatten strahlende Augen: „Unsere Kinder! — Unsere Kinder!“

Frau Therese flüsterte: „Marianne, ich verzeihe dir das nie!“ Da bat der Notar: „Bitte, meine Herrschaften, kommen Sie mit in die Kapelle. Ich will jetzt zur Eröffnung des Nachtragstestaments Simon Noltbaens schreiten.“

Julius Angler sah hoch aufgerichtet. Er triumphierte. „Freundlich nicht er Bert Ibenstein zu. „Herr Ibenstein, ich muß Ihnen vieles abbiten. Sie sind ein Ehrenmann!“

Der Major fauchte wütend Eveline an. „Sie haben Verrat getrieben, Fräulein Volkspop!“

Doch Waldemar Noltbaen verteidigte lebhaft seine Braut, die mit glücklichen Augen an seiner Seite saß. „Onkel, du bist sehr, sehr unbedacht in deinem Zorn. Wenn du erst begreifen, wie bitter unrecht du sie beurteilt hast...“

Eveline mußte, daß sie liebte; aber sie kannte auch meinen festen Entschluß, den Weg zur Pflicht zu gehen. Wäre Marianne mit einer wahren Neigung zu mir hierher gekommen, oder hätte sie es als unglückliche Lebensaufgabe angesehen, im Sinne Simon Noltbaens miteinander die Ehe zu schließen — ich hätte sie nicht durch meine Ablehnung enttäuschen können, ich wäre ihr Lebensretter und treuer Freund geworden, ich hätte sie geheiratet. Liebe wäre freilich von meiner Seite nicht dabei gewesen, nur der eheliche Wunsch, Marianne nicht zu enttäuschen, sie wenigstens so weit glücklich zu machen, wie dies in einer Ehe ohne auf Gegenseitigkeit beruhender Liebe eben möglich ist. Siehst du, Onkel, und trotzdem Eveline dies wollte, schickte sie Marianne mit ihrer Nacht zu mir, er-möglichte sie uns beiden eine tagelange, ungehörte Ansprache. Das war ein Opfer, Onkel! — Aber nicht nur sie brachte das Opfer — auch Waldemar Noltbaen, den ich aufrichtig hochschätze, bewies wirkliche Selbsteroberung. Er legte alles daran, daß Marianne rechtzeitig hierher gelangte, daß also die Möglichkeit zu ihrer Heirat mit mir gegeben war. — Wenn nun ich und aus freiem Willen, nicht gewillt sind, den Wunsch Simon Noltbaens zu erfüllen. Damit ist die Bedingung zur Eröffnung des Nach-

trags zu dem Testament gegeben.“ Frau Therese sank auf einen Knie gefühlt nieder, der in der Nähe stand. „Das überlebe ich nicht! — Das hast du uns also antun können, Marianne? — Du hast dich von diesem diesem Herrn dort umgarnen lassen!“

Und der Major schimpfte: „Ibenstein, Sie sind ein ganzer Schelm! Sie haben das alles angezettelt, Sie haben gewillig Marianne überredet, auf diese Erbinhaft zu verzichten, Sie...“ Aber Marianne rief dazwischen: „Onkel, du tust Bert bitter Unrecht.“

Seitab aber standen Julius Angler und Berta Ibenstein. Sie sahen sich an und hatten strahlende Augen: „Unsere Kinder! — Unsere Kinder!“

Frau Therese flüsterte: „Marianne, ich verzeihe dir das nie!“ Da bat der Notar: „Bitte, meine Herrschaften, kommen Sie mit in die Kapelle. Ich will jetzt zur Eröffnung des Nachtragstestaments Simon Noltbaens schreiten.“

Julius Angler sah hoch aufgerichtet. Er triumphierte. „Freundlich nicht er Bert Ibenstein zu. „Herr Ibenstein, ich muß Ihnen vieles abbiten. Sie sind ein Ehrenmann!“

Der Major fauchte wütend Eveline an. „Sie haben Verrat getrieben, Fräulein Volkspop!“

Doch Waldemar Noltbaen verteidigte lebhaft seine Braut, die mit glücklichen Augen an seiner Seite saß. „Onkel, du bist sehr, sehr unbedacht in deinem Zorn. Wenn du erst begreifen, wie bitter unrecht du sie beurteilt hast...“

Eveline mußte, daß sie liebte; aber sie kannte auch meinen festen Entschluß, den Weg zur Pflicht zu gehen. Wäre Marianne mit einer wahren Neigung zu mir hierher gekommen, oder hätte sie es als unglückliche Lebensaufgabe angesehen, im Sinne Simon Noltbaens miteinander die Ehe zu schließen — ich hätte sie nicht durch meine Ablehnung enttäuschen können, ich wäre ihr Lebensretter und treuer Freund geworden, ich hätte sie geheiratet. Liebe wäre freilich von meiner Seite nicht dabei gewesen, nur der eheliche Wunsch, Marianne nicht zu enttäuschen, sie wenigstens so weit glücklich zu machen, wie dies in einer Ehe ohne auf Gegenseitigkeit beruhender Liebe eben möglich ist. Siehst du, Onkel, und trotzdem Eveline dies wollte, schickte sie Marianne mit ihrer Nacht zu mir, er-möglichte sie uns beiden eine tagelange, ungehörte Ansprache. Das war ein Opfer, Onkel! — Aber nicht nur sie brachte das Opfer — auch Waldemar Noltbaen, den ich aufrichtig hochschätze, bewies wirkliche Selbsteroberung. Er legte alles daran, daß Marianne rechtzeitig hierher gelangte, daß also die Möglichkeit zu ihrer Heirat mit mir gegeben war. — Wenn nun ich und aus freiem Willen, nicht gewillt sind, den Wunsch Simon Noltbaens zu erfüllen. Damit ist die Bedingung zur Eröffnung des Nach-

trags zu dem Testament gegeben.“ Frau Therese sank auf einen Knie gefühlt nieder, der in der Nähe stand. „Das überlebe ich nicht! — Das hast du uns also antun können, Marianne? — Du hast dich von diesem diesem Herrn dort umgarnen lassen!“

Und der Major schimpfte: „Ibenstein, Sie sind ein ganzer Schelm! Sie haben das alles angezettelt, Sie haben gewillig Marianne überredet, auf diese Erbinhaft zu verzichten, Sie...“ Aber Marianne rief dazwischen: „Onkel, du tust Bert bitter Unrecht.“

Seitab aber standen Julius Angler und Berta Ibenstein. Sie sahen sich an und hatten strahlende Augen: „Unsere Kinder! — Unsere Kinder!“

Frau Therese flüsterte: „Marianne, ich verzeihe dir das nie!“ Da bat der Notar: „Bitte, meine Herrschaften, kommen Sie mit in die Kapelle. Ich will jetzt zur Eröffnung des Nachtragstestaments Simon Noltbaens schreiten.“

Julius Angler sah hoch aufgerichtet. Er triumphierte. „Freundlich nicht er Bert Ibenstein zu. „Herr Ibenstein, ich muß Ihnen vieles abbiten. Sie sind ein Ehrenmann!“

Der Major fauchte wütend Eveline an. „Sie haben Verrat getrieben, Fräulein Volkspop!“

Doch Waldemar Noltbaen verteidigte lebhaft seine Braut, die mit glücklichen Augen an seiner Seite saß. „Onkel, du bist sehr, sehr unbedacht in deinem Zorn. Wenn du erst begreifen, wie bitter unrecht du sie beurteilt hast...“

Eveline mußte, daß sie liebte; aber sie kannte auch meinen festen Entschluß, den Weg zur Pflicht zu gehen. Wäre Marianne mit einer wahren Neigung zu mir hierher gekommen, oder hätte sie es als unglückliche Lebensaufgabe angesehen, im Sinne Simon Noltbaens miteinander die Ehe zu schließen — ich hätte sie nicht durch meine Ablehnung enttäuschen können, ich wäre ihr Lebensretter und treuer Freund geworden, ich hätte sie geheiratet. Liebe wäre freilich von meiner Seite nicht dabei gewesen, nur der eheliche Wunsch, Marianne nicht zu enttäuschen, sie wenigstens so weit glücklich zu machen, wie dies in einer Ehe ohne auf Gegenseitigkeit beruhender Liebe eben möglich ist. Siehst du, Onkel, und trotzdem Eveline dies wollte, schickte sie Marianne mit ihrer Nacht zu mir, er-möglichte sie uns beiden eine tagelange, ungehörte Ansprache. Das war ein Opfer, Onkel! — Aber nicht nur sie brachte das Opfer — auch Waldemar Noltbaen, den ich aufrichtig hochschätze, bewies wirkliche Selbsteroberung. Er legte alles daran, daß Marianne rechtzeitig hierher gelangte, daß also die Möglichkeit zu ihrer Heirat mit mir gegeben war. — Wenn nun ich und aus freiem Willen, nicht gewillt sind, den Wunsch Simon Noltbaens zu erfüllen. Damit ist die Bedingung zur Eröffnung des Nach-

das Testament: „Meine übrigen Nichten und meine Nichte Ellnor Angler sind — soweit sie nicht von meinem Freunde Dr. Müller für erbenwürdig erklärt werden — gleichfalls meine Erben. Die vielleicht etwas eigenartige Fassung meines Nachtragstestaments sollte nur ein Prüfstein für ihre Gefinnung sein. Ich erkläre hiermit, daß diesen übrigen erbenwürdigen Nichten, sowie meiner Nichte Ellnor nicht nur ein Erbteil zufällt, wenn Marianne Widmann und Waldemar Noltbaen sich nicht heiraten, sondern auch, wenn sie die Ehe miteinander schließen. Jedoch möchte ich in jedem Falle, daß sie alle am Wohlergehen Marianne Widmanns und Waldemar Noltbaens Interesse haben sollen. Dies möchte ich dadurch erreichen, daß ich bestimme: Jedem von ihnen fällt ein Erbteil von 2 1/2 Millionen Dollar zu, nicht jedoch, sondern erst dann, wenn die Ehe zwischen Marianne Widmann und Waldemar Noltbaen durch die Geburt eines Stammbalters erweitert wurde, oder aber, falls die beiden nicht einander heiraten, wenn eins von ihnen beiden in seiner Ehe einen Stammbalter bekommen hat. Marianne Widmanns erster Sohn soll dann den Namen Noltbaen führen. In dieser Fall eingetreten, wird an meine erbenwürdigen Nichten, sowie an meine Nichte Ellnor Angler je ein Vermächtnis von 2 1/2 Millionen Dollar ausgezahlt.“

Julius Angler und Berta Ibenstein konnten ihre grenzenlose Freude nicht verbergen. Berta Ibenstein jubelte: „Mein Onkel!“

Und Julius Angler flüsterte: „In Gottes Namen — jetzt soll Ellnor auch ihren Dr. Nauenstein heiraten. Aber...“ Er sah seine Schwägerin an und blickte dann hinüber zu den andern, die eifrig ihre Meinung austauschten. „Der Stammbalter!“

„Grobes Lachen erfüllte den Raum. Nur Eveline und Marianne schauten ein wenig bekümmert drein.“ Julius Angler rief: „Marianne, Waldemar, wenn ich doch jetzt eure Pflicht, dafür zu sorgen, daß Ellnor und Christian und Edward möglichst bald ihr Erbe erhalten!“

Waldemar Noltbaen gelobte: „Wir heiraten sofort.“

Und Bert Ibenstein nickte: „Ich habe ja schon alles vorbereitet. So gar das Hochzeitsessen ist bereits bestellt.“

„Und der Stammbalter?“ „Wird pünktlich eintreffen!“

Als die „Arene“ auf ihrer Heimreise in Songkong eintraf, besaß Kapitän Bornmann bekannte Passagiere an Bord: Major Maßke und Frau Therese, Bert Ibenstein und Marianne. Am Mai aber hielten Waldemar und Eveline und winkten den Scheidenden frohen Serzens nach. Die vier Reisenden erhielten wieder die gleichen Stabstühle, die sie auf der Seereise innehaben; nur verteilte sie sich jetzt ein wenig anders: Die eine Kabine besaßen der Major und Frau Therese, und die andere Kabine überbrachte zwei junge, glückliche Reisende: Bert Ibenstein und Frau Marianne.

Ende.

Hundertjahrfeier des „Hambacher Festes.“

Am 28. und 29. Mai.

Am 28. zur Erinnerung an das berühmte „Hambacher Fest“, jener ersten großen Kundgebung für Deutschlands Wiedergeburt in Einheit und Freiheit am 27. Mai 1842, veranstalten die Pfälzer Heimatorganisationen am 28. und 29. Mai eine große Hundertjahrfeier. Sie gipfelt in einer deutschen Kundgebung auf dem Hambacher Schloß, der heutigen Würzburg, sowie einem Festakt und Großen Pfälzer Sonntag in Neustadt (Saar). Am 12. Juni, 10. Juli und 7. August wird im Neustädter Heimatmuseum eine Ausstellung von Erinnerungen an das Hambacher Fest gezeigt. Die Arbeitsgemeinschaft Pfälzer Heimatvereine veranstaltet zur gleichen Zeit (28. Mai bis 31. Juli) ebenfalls in Neustadt eine Ausstellung „Das Hambacher Schloß und die pfälzische Landschaft“. In dem historischen Hambacher Fest vor hundert Jahren nahmen mehrere tausend Männer und Frauen teil, und man rechnet auch diesmal mit starker Beteiligung aus dem deutschen Reich und darüber hinaus aus dem U. S. A., wo viele Nachkommen früher ausgewanderten Teilnehmer des damaligen Festes leben. Das sogenannte Hambacher Schloß oberhalb des Dorfes Hambach bei Neustadt a. Saard heißt seit 1842 offiziell Würzburg. Es ist die Ruine der schon unter den römischen Kaisern als Reichsburg erbauten Pfälzburger, Kaiser Heinrich IV., der im Donau zu Speyer begraben liegt, hat nach der Ueberlieferung seinen berühmten Gang nach Canossa vom Hambacher Burgberg aus angetreten.

Der nächste Courier-Roman.

Alle jene, die den Roman „Marianne reist nach Asien“ von Kurt Martin lesen, werden wohl zugeben, daß wir nicht übertrieben haben, als wir in der Ankündigung bemerkten: „Wovon man in Canada sprechen wird.“ Sinderte von anerkennenden Preisen bewiesen uns, mit welcher Hingabe und Begeisterung dieser außerordentlich spannende Roman überall verfolgt wurde.

Mit dem Abdruck des nächsten, ebenfalls sehr fesselnden Romans

Zweierlei Maß

von Erich Ebenlein

wird im „Courier“ vom 27. April begonnen werden. Es ist die Geschichte einer Ehe, eine Geschichte von gegenseitiger heiliger Liebe und doch schwerer Seelenkämpfe, die wir mit inmaliger Anteilnahme verfolgen. „Zweierlei Maß“ wird gewiß mit dem nützlichen Eifer und Interesse gelesen werden wie „Marianne reist nach Asien“.

Wir können allen unseren Lesern nur dringend empfehlen, ihr Abonnement sofort in Erneuerung zu bringen, da mit ihm auf der Abonnentenliste leben bleiben und angefordert sich am neuen Roman erfreuen können.

Es ist zugleich auch eine sehr günstige Gelegenheit für jene, die den „Courier“ bestellen wollen. Man wolle daher gefälligst seine deutschen Nachbarn und Freunde darauf aufmerksam machen, damit sie ebenfalls sich der Verlagsanstalt der führenden deutschen Zeitung in Canada anschließen, die sich so sehr darum bemüht, ihren Abonnenten den besten Unterhaltungsstoff zu bieten.

Fuer unsere Frauen

Frühlingsabnen. Wintergeiz zieht sein Gesicht, Winter die alten Glieder, Winter den verträgt du nicht, Winter die Verheerender. Wenn in Stoppeln harret das Feld, Und der Herbst verglommen, Dann kommst du, wenn's dir gefällt, Einmal wieder kommen. Ernst Löns.

Ein antikes Schönheitsmittel: Regenwasser.

Man bemüht sich seit langem, die Urtage der Vorteile, welche das Baden des Gesichtes mit Regenwasser mit sich bringt, zu erkennen, was auch schon manche Kaiserin lernte, daß das Wasser durch längeres Kochen für die Haut schädlichen Eigenschaften größtenteils verliert und daß man es durch Zusatz von etwas Soda oder Potasche verwendbar machen könne; der heute vielfach übliche Zusatz von Borax als Zusatz zum Gesichtswaschmittel entspricht zum Teil derselben Erfahrung.

Die Ähnlichkeit des auf diese Weise kalkarmer gemachten Wassers mit dem Baden des Gesichtes entspricht den Erfahrungen, welche die Kaiserin sowohl beim Baden, wie beim Waschen der Wäsche macht; die Bildung eines Kalkbelauges in den Haarspitzen hat schon viele Kaiserinnen gefordert, und es ist fraglos, daß ein solcher Belag die Lebensdauer der Haargeräte vermindert. Bei der Wäsche ist es als Regel zu betrachten, daß nur weiches Wasser zu verwenden ist, und es ist bekannt, daß ebenfalls die Erparnis an Zeit bei Verwendung von weichem Wasser nicht gering ist, und daß andererseits die Gewebe beim Waschen geschont werden, wenn die zur Reinigung benutzte Seife vollständig ausgewaschen werden kann, was nur bei kalkfreiem Wasser möglich ist.

Kann man pflichtig grau werden?

Früher glaubte man, das Ergrauen der Haare als Alterserscheinung durch Schwund des Haarfarbstoffes im Haarfollikel bedingt sei. Das war ein Irrtum. Bei gesundheitlichen Ergrauen der älteren Leute handelt es sich nicht um einen Farbstoffschwund, sondern um den Ausfall der dunklen Haare, an deren Stelle weisse, farblose Haare treten. Es tritt also lediglich ein Haarwechsel ein. Bei dem frühzeitigen Ergrauen jüngerer Menschen liegt dagegen sehr oft eine Ernährungsstörung vor, durch die kein Haarfarbstoff mehr gebildet wird. Diese Störung kann die ganze Haardecke befallen.

Unser Häuschen.

Nach überflutet und Prunk zu streben, Gefiel uns beten nicht, Wir lebten unter traurigen Leben, Am Häuschen still und schlicht. Und winkten wir aus goldner Weite, Auch Ruhm und Schätze zu, Verlaßt ich die an deiner Seite, Du liebe Seele du. Ferdinand Schröder.

Wenn Sie nie Schmerzen oder Pein haben Wenn Ihr Blut reich und rein ist Dann lesen Sie dies nicht!



Wir verschicken eine Flasche des berühmten Schmerzmittel Blackhawk's (Rattelnase Öl) Indianer-Einiment.

Für die Behandlung und Linderung von Rheumatismus, Neuritis, Lahmer Rücken, steife Gelenke, Laubheit, Zahnschmerzen, Neuralgie, müde und geschwollene Füße, Schmerzen, Pein, usw.

Wir geben auch eine Woche Behandlung des Blackhawk's Blut- und Körper-Tonic frei. Ein Lagermittel vollständig von Wurzeln und Kräutern hergestellt, empfohlen für Reinigung und Aufbau des ganzen Systems. Es löst und entfernt allen Schmutz und alte Ueberreste des Magens und der Gedärme, zerbricht die Keime und Parasiten und entfernt die Ursachen der Magenbeschwerden, von Nieren-, Leber- und Gallenleiden, Hautkrankheiten, Rheumatismus und unzählbaren anderen Leiden, die durch unglückliche Organe und unreines Blut entstehen.

Um es möglich zu machen, daß Sie ein zufriedener Gebrauch der Blackhawk's (Rattelnase Öl) Indianer-Einiment werden, und den Nutzen davon erhalten wie ihn andere davon haben, machen wir Ihnen dies spezielle Angebot.

Blackhawk's (Rattelnase Öl) Indianer-Einiment wird für \$1.00 per Flasche verkauft. Während unseres speziellen Angebots schneiden Sie diese Anzeige aus und senden Sie dieselbe nebst \$1.00 an uns, dann senden wir Ihnen portofrei zwei \$1.00 Flaschen samt einer einwöchentlichen Portion der Blackhawk's Blut- und Körper-Tonic, alle drei für nur \$1.00.

Volle Beschreibung in Deutsch bei jedem Paket. Zufriedenheit zugesichert oder Geld zurück erstattet.

Blackhawk Indian Remedy Co.
1536 Dundas St. W. Dept. G. Toronto 3, Ont.



ADANAC OLD ALE

Straight Home to that Thirsty Spot

ADANAC BREWING CO. LTD

Hundertjahrfeier des „Hambacher Festes.“

Am 28. und 29. Mai.

Am 28. zur Erinnerung an das berühmte „Hambacher Fest“, jener ersten großen Kundgebung für Deutschlands Wiedergeburt in Einheit und Freiheit am 27. Mai 1842, veranstalten die Pfälzer Heimatorganisationen am 28. und 29. Mai eine große Hundertjahrfeier. Sie gipfelt in einer deutschen Kundgebung auf dem Hambacher Schloß, der heutigen Würzburg, sowie einem Festakt und Großen Pfälzer Sonntag in Neustadt (Saar). Am 12. Juni, 10. Juli und 7. August wird im Neustädter Heimatmuseum eine Ausstellung von Erinnerungen an das Hambacher Fest gezeigt. Die Arbeitsgemeinschaft Pfälzer Heimatvereine veranstaltet zur gleichen Zeit (28. Mai bis 31. Juli) ebenfalls in Neustadt eine Ausstellung „Das Hambacher Schloß und die pfälzische Landschaft“. In dem historischen Hambacher Fest vor hundert Jahren nahmen mehrere tausend Männer und Frauen teil, und man rechnet auch diesmal mit starker Beteiligung aus dem deutschen Reich und darüber hinaus aus dem U. S. A., wo viele Nachkommen früher ausgewanderten Teilnehmer des damaligen Festes leben. Das sogenannte Hambacher Schloß oberhalb des Dorfes Hambach bei Neustadt a. Saard heißt seit 1842 offiziell Würzburg. Es ist die Ruine der schon unter den römischen Kaisern als Reichsburg erbauten Pfälzburger, Kaiser Heinrich IV., der im Donau zu Speyer begraben liegt, hat nach der Ueberlieferung seinen berühmten Gang nach Canossa vom Hambacher Burgberg aus angetreten.